



Abend -

Zeitung.

92.

Sonnabend, am 17. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

M u s s e t.

Bekanntlich regt sich jetzt in Frankreich ein höchst erfreuliches Leben in den schönen Räumen der Poesie. Länger als ein Jahrhundert hatte der Glaube, daß die großen, steifen Perrücken des Zeitalters Ludwig's des Vierzehnten einen Schlagbaum bildeten, über den die französische Sprache und Poesie sich ungestraft gar nicht hinauswagen dürften, für die unumstößlichste der Wahrheiten gegolten. Seitdem dieser Glaube sogar in Frankreich unter den übrigens mit der geistigen Bildung der Zeit Fortgeschrittenen nur noch wenig Anhänger findet, entdeckt man überall Bestrebungen, welche von Boileau's und Anderer Normen sich nicht mehr schrecken lassen. Nicht, als könnten die meisten dieser Versuche mit mehreren wahrhaften Meisterwerken jenes hochgebildeten Zeitalters auch nur eine Vergleichung aushalten; allein schon, daß es zu solchen Versuchen in einem Lande kommen konnte, wo das warme Leben der Kunst an dem Eise einer mitunter höchst eigensinnigen Regel immer mehr erstarrte, schon das würde als ein überaus wichtiges Ereigniß zu betrachten seyn. Und welch ein schönes Gelingen hat bereits manchen dieser Versuche gekrönt! Man darf sich hierbei nur an Lamartine, Victor Hugo und Andere erinnern, von denen schon wahrhafte Meisterwerke vorhanden sind. Allenthalben in Frankreich kommen neue, früher dort ganz unbekannte Gattungen von Blumen hervor, nicht selten freilich

unter vielen Pflanzen, von denen man schwer begreift, wie sie einen Platz daneben erhalten konnten. Das ist unter andern auch der Fall bei den poetischen Producten des Herrn von Musset. Der Unterzeichnete hat wegen seiner deutschen Uebersetzungen mehrer ausländischen Gedichte, namentlich von Lamartine und Véranger, des Beifalls in öffentlichen Blättern sich zu erfreuen gehabt, daher wagte er denn, das unten stehende Gedicht von Musset ebenfalls im Versmaße des Originals nachzubilden. Wenn es ihm dabei nur einigermaßen gelang, den Geist des unsterblich noch sehr jugendlichen Sängers zu erfassen, so wird Lektorem schon aus dieser Probe gewiß Jedermann dasjenige, was die Franzosen unter dem Worte *verve* verstehen, in einem vorzüglichen Grade zuerkennen. Zugleich kann wohl auch dieses Gedicht zum Beispiele dienen, wie wenig der Dichter, von dem sich noch ausgezeichnet Schönes und Frisches erwarten läßt, nach Form und Inhalt der vormaligen französischen Schule huldiget.

Barcellona,

Nach Musset.

In Barcellona, sagt, wer schaute,
Die blasse Schönheit, braun von Brust,
Voll Sehnsucht, wie der Klang der Laute?
Das ist die Löwin, meine Braute!
Das Andalusiens Glanz und Lust!